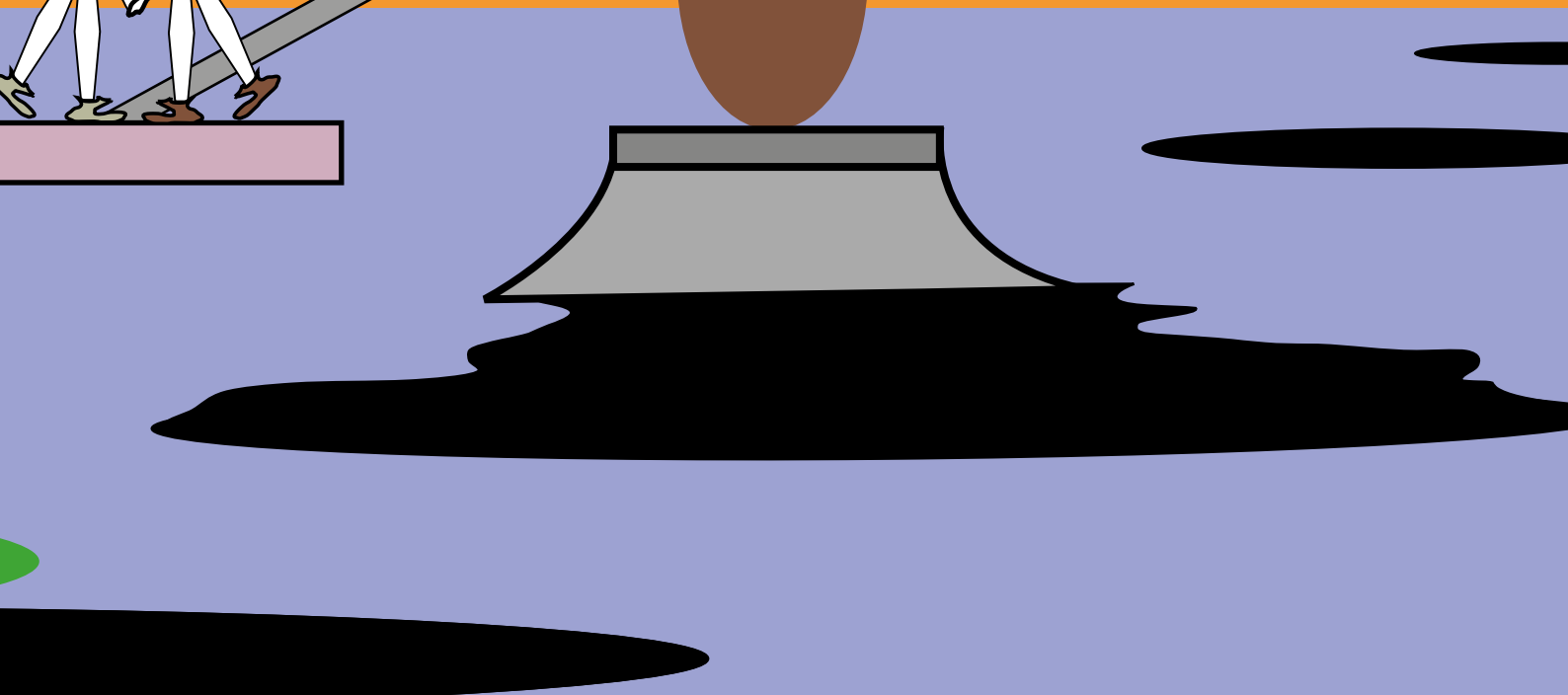
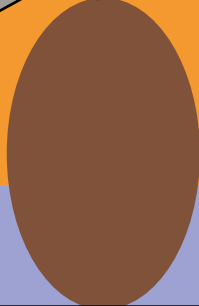
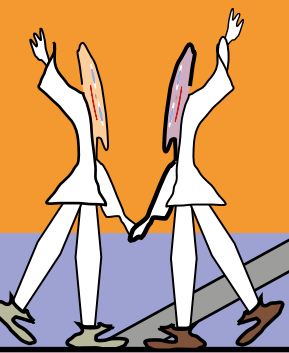


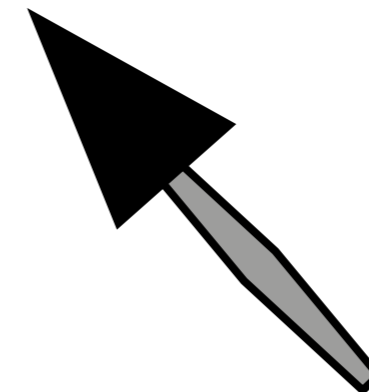
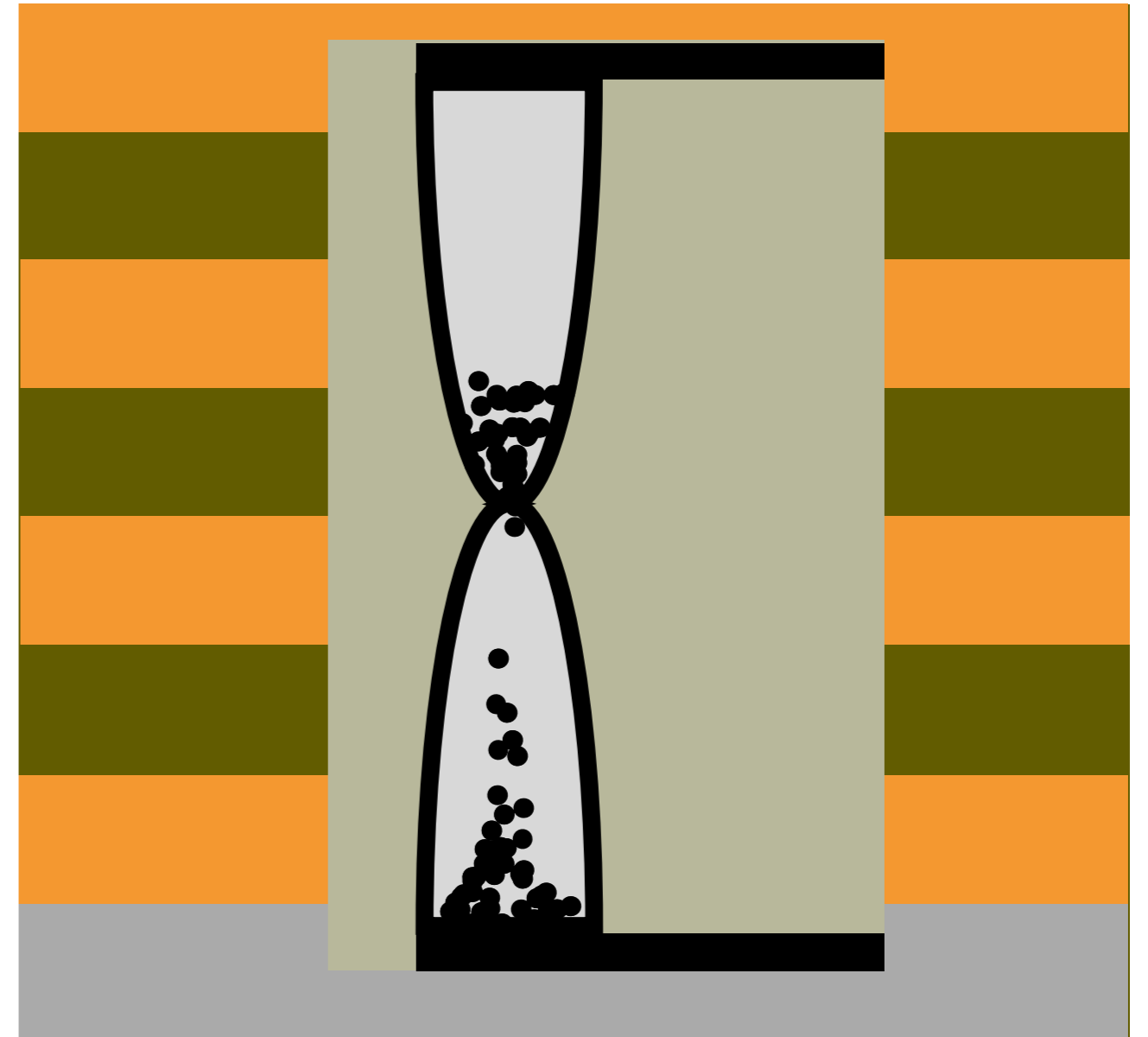
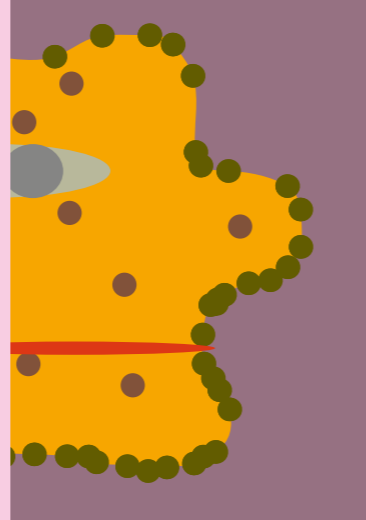
SUZANNA

Nachhaltigkeit
Kultur
Suffizienz



Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial
- 4 SuzAnNa, das Forschungsprojekt I
Projektvorstellung – Was ist Suffizienz? –
Der Fragebogen – Suffizienzbereitschaft ist da!
- 8 History & Future – Kunst der Suffizienz
SPHERE! Ein Sampling von Tim Cierpizewski
- 16 SuzAnNa, das Forschungsprojekt II
SuzAnNa hat gefragt: Was bedeutet ein gutes Leben?
- 26 Das Anthropozän in Worte fassen
Gedichte von Daniel Falb
- 36 SuzAnNa, das Forschungsprojekt III
Suffizienzpolitik – für ein umweltfreundliches und
gutes Leben – für mehr Gerechtigkeit und Freiheit
- 43 Zwieback und Wein
Suffizienz im Roman bei Jean Paul und Novalis
- 50 SuzAnNa Kitchen
DIY – Fermentiertes Gemüse
- 53 „Die Schönheit der Natur bewundern, ohne was
dafür zu tun, dass sie erhalten bleibt?“
Interview mit Prof. Dr. Angelika Zahrt
- 60 Wie sich unsere Mobilität verändern wird
Ein best case scenario
- 64 Auf der Kippe
Das Klima in Bildern des Krieges und der Kunst
- 70 Container Series
Fotografien von Tom Hegen
- 80 Was sind Stoffströme und Stoffstromanalyse?
Einblicke in die Umweltforschung
- 84 Von der Wertschöpfung zur Wertschätzungsgesellschaft
Ein neues Miteinander
- 88 Weniger ist mehr. Ja, ok. Doch was genau ist dieses MEHR?
SuzAnNa fragt. 9 Fragen an ... Andrea, Ingo, Susanne
- 92 Impressum



Illustrationen: Julius Wagner

Von der Wertschöpfung zur Wertschätzungsgesellschaft Ein neues Miteinander

Lars-Arvid Brischke



Wertschöpfung gilt in Industriegesellschaften als das Maß der Dinge. Die Wertschöpfungskette ist dabei der Eingefachheit halber als Einbahnstraße angelegt, die von der Ausbeutung natürlicher Ressourcen über verschiedene Verarbeitungsstufen und den Konsum der Waren und Güter schließlich zur Entsorgung nicht mehr gewünschter, abgenutzter oder unbrauchbarer Produkte führt. Natürliche Regenerations- und Aufnahmekapazitäten werden dabei wohlfeil in Anspruch genommen. Diese Verwertungslogik bildet den Markenkern und Motor einer brummenden Marktwirtschaft, die am besten eingebettet in eine Wegwerfgesellschaft funktioniert und deren selbst geschaffene Anreizsysteme die Argumente zur Entkräftung der Gegenvorschläge gleich mitliefern: Reparatur rechnet sich nicht! Diese Art der Wertschöpfung hat die Entwertung und Erschöpfung immer mit im Gepäck. So kann sie sich als Perpetuum mobile gerieren und reduziert en passant Menschen zu Verbraucher:innen der Marke homo oeconomicus. Aber dieses Perpetuum mobile ist ein (Selbst-)Täuschungsmanöver, das in einer Welt, die Grenzen hat, nicht funktionieren kann.

schaften als das Maß der Dinge. Die fachheit halber als Einbahnstraße türlicher Ressourcen über verschiedene der Waren und Güter schließlich

Leben auf der Überholspur

Seit Anfang der 1970er-Jahre ist die Menschheit im Wettlauf mit natürlichen Regenerationsprozessen als Overshooting Star auf der Überholspur unterwegs. Die überhöhte Konsumgeschwindigkeit übersteigt seitdem Jahr für Jahr in stärkerem Maß die Regenerationsfähigkeit natürlicher Ressourcen und die Menschheit bricht alljährlich ihren eigenen Vorjahres-Rekord beim Überkonsum. Im Jahr 2023 fiel der globale Erdüberlastungstag, also der Tag, an dem alles an Fleisch, Fisch, Getreide und Wald, was der Planet in einem Jahr produzieren und erneuern kann, auf den 2. August.¹ Deutschland ist in diesem Wettlauf noch deutlich schneller und erreichte den Erdüberlastungstag bereits am 4. Mai 2023. Das bedeutet, jeder:m Deutschen ist derzeit ein ökologischer Rucksack von rund 44 kg an Ressourcenkonsum aufgebürdet, dessen Inhalt am Ende jedes Tages verbraucht ist.² Für eine Wanderung würden wir, um sie genießen zu können, versuchen, die Masse des Rucksacks auf ein Drittel zu reduzieren und die darin enthaltenen Dinge zu ge-, aber nicht zu verbrauchen, um möglichst wenig während der Wanderung ersetzen zu müssen.

Das Glück des Aufräumens

Doch der ökologische Rucksack ist nicht direkt wahrnehmbar. Wie wäre es also, die KonMari-Methode auf unsere Ressourcen-Rucksäcke anzuwenden: Was ist unabdingbar, was nur lästiger Ballast, was wäre materiell entbehrlich, muss aber aus emotionalen Gründen mit auf die Wanderung?³ Mit einem ressourcenleichten Rucksack würden wir auf jeden Fall unbeschwerter leben können. Aber das Auspacken fällt schwer. Das von Marie Kondo angeregte Magic Cleaning ist noch keine gängige Kulturtechnik. Und so bleibt eine Lebensweise am Tropf eines linearen Ressourcenstroms von 16 Tonnen pro Kopf und Jahr ein Armutszeugnis – fantasielos, unvernünftig und nicht durchhaltbar. Nachvollziehbar, dass es den meisten recht ist, wenn der Rucksack unsichtbar bleibt. Weithin

sichtbar aber sind die Lifestyles, die das Overshooting hervorbringt und die uns Intensivverbraucher:innen in den Augen anderer zu Role Models macht. Doch die natürliche Regeneration lässt sich nicht beschleunigen, erst recht nicht, wenn auch andere solchen Wirtschafts- und Lebensweisen nacheifern.

Welche Spielräume haben wir?

Die *Grenzen des Wachstums*,⁴ die, 1972 postuliert, ein dauerhaftes ökonomisches Wachstum in Frage stellen, wurden mit naturwissenschaftlicher Fundierung in den letzten Jahren zum Konzept der planetaren Grenzen weiterentwickelt.⁵ Es beschreibt neun Dimensionen, die für die Widerstandsfähigkeit der Erdsysteme zentral sind und deren Grenzen sich als sichere Handlungsspielräume für die Menschheit quantifizieren lassen: Klimawandel, Süßwassernutzung, Landnutzung, biogeochemische Flüsse (Phosphor und Stickstoff), Ozonverlust in der Stratosphäre, Aerosolgehalt der Atmosphäre, Versauerung der Meere, Intaktheit der Biosphäre sowie neue Substanzen (z.B. Mikroplastik) und modifizierte Lebensformen (z.B. gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere). Für das Wirtschaften und Konsumieren bekommt die Menschheit damit einen naturwissenschaftlich quantifizierten Spielraum aufgezeigt, der erheblich ist. Dennoch sind inzwischen sechs von neun planetaren Grenzen überschritten.⁶

Blicke in die Zukunft

Auf solchen Modellierungen aufbauend, zeigen die RESCUE-Szenarien des Umweltbundesamts verschiedene Wege zu einem treibhausgasneutralen und ressourcenschonenden Deutschland 2050.⁷ Doch nur mit dem Szenario GreenSupreme, in dem sowohl eine ambitionierte technische Transformation als auch ein konsequenter Wandel der Konsummuster angenommen werden, kann Deutschland seinen vereinbarten Beitrag zur Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels erreichen.

1 <https://unric.org/de/020823-erduerlastungstag2023>

2 <https://www.umweltbundesamt.de/themen/umweltbundesamt-veroeffentlicht-ressourcenbericht>

3 Vgl. Kondo, M. (2018): Das große Magic-Cleaning-Buch. Über das Glück des Aufräumens, Reinbek bei Hamburg.

4 Meadows, D. (1972): Die Grenzen des Wachstums: Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Gütersloh.

5 Rockström, J. et al. (2009): A safe operating space for humanity. In: Nature. Vol. 461, No. 7263, S. 472–475. DOI: 10.1038/461472a.

Sowie: Persson, L. et al. (2022): Outside the Safe Operating Space of the Planetary Boundary for Novel Entities. In: Environmental Science & Technology. American Chemical Society. Vol. 56, No. 3, S. 1510–1521. DOI: 10.1021/acs.est.1c04158.

6 Richardson, K. et al. (2023): Earth beyond six of nine planetary boundaries. In: Science Advances. American Association for the Advancement of Science. Vol. 9, No. 37, S. eadh2458. DOI: 10.1126/sciadv.adh2458.

7 <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimaschutz-energiepolitik-in-deutschland/szenarien-konzepte-fuer-die-klimaschutz/rescue-wege-in-eine-ressourcenschonende>

Von der Wertschöpfung zur Wertschätzungsgesellschaft

Big Points

In einem weiteren Projekt des Umweltbundesamtes wurden die „Grenzen des Konsums“⁸ bis 2050 für eine Weltbevölkerung von rund 8,5 Milliarden Menschen für vier planetare Grenzen untersucht: Klimawandel, Süßwassernutzung, Landnutzung, Stickstoff- und Phosphorkreisläufe. Die Entwicklung des Konsums wird dabei anhand von heute repräsentativen Konsumgütern modelliert. Die Ergebnisse zeigen, dass Fleischverzehr, Fläche der Wohnung, Fliegen und Autofahren als große Brocken – als Big Points – im ökologischen Rucksack schwer wiegen. Da in dem Berechnungsmodell das Gleichheitsprinzip (gleicher Anspruch auf Konsumgüter für alle Menschen) angewendet wurde, steigen bis 2050 zum Beispiel die Zahl der Haushaltsgeräte, die Wohnfläche sowie die Flug- und Pkw-Kilometer pro Jahr weltweit jeweils um rund 250 Prozent gegenüber heute an. Um dabei innerhalb der vier untersuchten planetaren Grenzen zu bleiben, muss der Konsum in Ländern wie Deutschland deutlich reduziert werden.

Qualität statt Quantität

Ganz im Sinne der naturwissenschaftlichen Denk- und Herangehensweise bleiben bei der Quantifizierung die repräsentativen Konsumgüter bis 2050 unverändert. Da ihre Durchschnittsmengen für Deutschland abgesenkt werden müssen, verengt sich der Spielraum für Konsument:innen hierzulande. Dem Modell zufolge kann Konsum also wie am Reglerpult individuell variiert werden: Wer zum Beispiel auf großer Fläche wohnen will, sollte nicht mehr fliegen. Man sieht, dass die Suffizienzidee damit auf Verzicht beschränkt bleibt. Und zugleich wird eine Frage aufgeworfen: Wie wichtig und notwendig werden Flugreisen, Fleischverzehr und das Wohnen auf großen Flächen im Jahr 2050 für ein gutes Leben überhaupt noch sein, wenn wir die Wertschöpfung in den Hintergrund und stattdessen Wertschätzung in den Fokus rücken?

⁸ <https://www.ifeu.de/projekt/grenzen-des-konsums>

Worum geht es eigentlich?

Beim Reisen geht es doch nicht ums Fliegen, sondern darum, zeitweilig woanders zu sein und im Erlebnis von Gastlichkeit sich selbst zu erfahren, sich zu erholen oder die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Beim Essen geht es doch nicht darum, ob man Fleisch isst oder nicht, sondern um den Genuss mit allen Sinnen, um die Aufnahme der richtigen Menge und Mischung an Nähr- und Ballaststoffen, Vitaminen und Spurenelementen, die den Körper in einer gesunden Stoffwechselbalance und Resilienz hält. Außerdem geht es noch darum, dass die Lebensmittelherstellung wertschätzend, schonend und erhaltend gegenüber der Natur und Umwelt erfolgt. Beim Wohnen wiederum geht es nicht darum, möglichst viel Platz zu haben, Fläche zu belegen oder Raum zu füllen, sondern es geht um Wonne, Behaglichkeit, Geselligkeit, Atmosphäre und Raumpfinden, vor allem aber um das Gefühl, bei sich zu sein im sicheren und vertrauten Raum, im besten Falle zusammen mit denen, mit denen man zusammen sein möchte.

Die Wertschätzungsgesellschaft

Suffizienz entfaltet ihr kreatives Potenzial und ihre transformative Kraft, wenn man sie als einen anderen Umgang mit Zeit, Raum, Besitz und Markt entwickelt.⁹ Ein Umgang, der auf einem wertschätzenden Verhalten gegenüber sich selbst sowie gegenüber der Mit-, Nach-, Um- und Dingwelt im vollen Bewusstsein der eigenen, der menschlichen und der planetaren Grenzen beruht. Möglicherweise fällt der übergewichtige Ressourcenrucksack von uns ab, wenn wir entdecken, über welche Schätze wir bereits verfügen, was wir eigentlich brauchen, was uns wirklich gut tut. Vielleicht landen wir auf diese Art des ressourcenleichten Wanderns wie von selbst in einer neuen Art des Miteinanders, in einer Wertschätzungsgesellschaft.



Ein neues Miteinander

Die 10 Rs – ein kaskadischer Ansatz, den aktuelle Konzepte der Circular Economy zugrunde legen, zeigt einen Lösungsweg, um von der linearen zu einer zirkulären Verwertungslogik zu kommen. Die meisten Stufen der 10-R-Kaskade haben trotz ihrer technischen Dimension eine gleichermaßen starke Suffizienzkomponente, weil mit ihnen Veränderungen des Konsums einhergehen: Vermeidung, langlebiges Design, Reduktion, Wiederverwendung von Produkten, Reparatur, Wiederaufarbeitung oder Weiterverwendung von Baugruppen oder -teilen. Das gemeinsame Merkmal dieser Suffizienzansätze ist es, Ressourcen wertzuschätzen und sie deshalb so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen oder aber den Gebrauchswert der aus ihnen hergestellten Produkte und Güter zu erhalten, wiederherzustellen oder für andere Zwecke nutzbar zu machen.

10 Rs: Refuse – Rethink – Reduce – Reuse – Repair – Refurbish – Remanufacture – Repurpose – Recycle – Recover.

In Prakash, S. et al. (2022): Modell Deutschland Circular Economy. Im Auftrag des WWF, S. 21



⁹ Vgl. Schneidewind, U., Zahrt, A. (2013): Damit gutes Leben einfacher wird, München.